

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. DER WALD- UND NATURKINDERGARTEN	4
1.1. Geschichtlicher Rückblick	4
1.2. Die Entstehung des Naturkindergartens Schwabhausen	4
2. RAHMENBEDINGUNGEN	5
2.1. Träger	5
2.2. Finanzierung	5
2.3. Standort und Lage	5
2.4. Räumliche und materielle Ausstattung	5
2.5. Personal	6
2.6. Aufnahmekriterien und Gruppenzusammensetzung	6
2.7. Öffnungszeiten	7
2.8. Kontakt und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	7
3. GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGIK	7
3.1. Bild vom Kind	7
3.2. Der naturpädagogische Ansatz	8
3.3. Heilpädagogischer Ansatz und Einzelintegration	8
3.4. Das kindliche Spiel	9
4. ZIELE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	9
4.1. Entwicklung des Selbst	9
4.2. Soziales Lernen	10
4.3. Lernmethodische Kompetenz	11
4.4. Umgang mit Veränderungen und Belastungen	12
4.5. Sinneswahrnehmung	13
4.6. Motorische Entwicklung	13
4.7. Gesundheit und Wohlbefinden	14
4.8. Sprache	14
4.9. Informations- Kommunikationstechnik, Medien	15
4.10. Musik	16
4.11. Ästhetik, Kunst und Kultur	16
4.12. Religiöse und ethische Werte	17
4.13. Mathematik	17
4.14. Naturwissenschaft und Technik	18
4.15. Natur- und Umweltverständnis	19

5.	GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN	19
5.1.	Übergang Elternhaus - Kindergarten	20
5.2.	Übergang Kindergarten - Schule	20
6.	METHODEN	22
6.1.	Tagesablauf	22
6.2.	Erziehverhalten, Rolle der Erzieherin	23
6.3.	Die Natur als Miterzieher	24
6.4.	Elternarbeit	24
6.5.	Qualitätssicherung	26

Vorwort

Wenn man sich hinsetzt und ein Konzept verfasst, bzw. überarbeitet dann bedeutet dies immer auf sich selbst von außen schauen, das eigene Tun betrachten, bewerten, in Frage stellen, neuen Gedanken Raum geben. Dies hat unser Erzieherteam mit großem Engagement getan und wie man an folgenden Seiten sieht sehr erfolgreich.

Dieses neue Konzept spiegelt die Entwicklung wieder, die die Kindergartengruppe in den letzten Jahre gemacht hat, vor allem im fachlichen Bereich, eine Entwicklung auf die der Verein sehr stolz ist. Gleichzeitig markiert dieses Konzept einen Wendepunkt in der Entwicklung des ganzen Vereins, denn es ist Teil des Prozesses der Anerkennung der Betriebserlaubnis. Dies ist einer der Schritte zur Förderung nach dem neuen Bayerischen Kinder- und Betreuungsgesetz. (BayKiBiG).

Das Konzept versteht sich als ein Spiegel der aktuellen Arbeit und ist deshalb nichts Starres, sondern es ist vorgesehen Veränderungen der Arbeit laufend in das Konzept einzubauen.

Schließlich möchten wir (der Vorstand) Danke sagen

- Den Eltern, die vor mittlerweile sieben Jahren den Mut hatten diesen tollen Kindergarten zu gründen, insbesondere Sabine Biermann
- Den vielen Kindern und Eltern, die dem Kindergarten Vertrauen geschenkt haben, sich auf Neues eingelassen haben und die pädagogische Arbeit mit Sinn und Leben erfüllt haben
- Den Eltern, die in den vergangenen Jahren ehrenamtlich den Verein geführt haben
- Der Gemeinde Schwabhausen, die dem neuen Kindergarten offen und unterstützend gegenüber stand und steht, insbesondere Herr Bürgermeister Josef Mederer
- Der Erzbischhöfflichen Finanzkammer, auf deren Grund der Kindergarten sein darf
- Dem Erzieherteam, das als tragende Säule die Basis der einmaligen Arbeit dieses Kindergartens darstellt insbesondere bei Frau Deichl, die seit der ersten Stunde dabei ist und bei Frau Wolfrum, die seit mittlerweile drei Jahren die zweite tragende Kraft ist. Die beiden sind die Autoren dieses Konzeptes.

Für den Vorstand im Juni 2006, Eckart Wolfrum

Ergänzung zum Vorwort

Die Einrichtung hat sich weiterentwickelt, so dass eine weitere Überarbeitung ansteht. Die Förderung des Kindergartens im Rahmen des BayKiBiG ist inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden. Mit dem Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes vom 05.05.2008 ist auch klar, dass alle Kinder, gleich aus welcher Gemeinde sie kommen gefördert werden.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Öffnung zur Integration. So werden die Bedingungen des Naturkindergartens als ideale Fördervoraussetzung für die kindliche Entwicklung zusätzlich unterstrichen.

1. Der Wald- und Naturkindergarten

1.1. Geschichtlicher Rückblick

Vor 45 Jahren	In anderen Ländern ist es seit langem üblich, Kinder in der freien Natur zu betreuen. Vor ca. 45 Jahren entstand die Idee des ersten Waldkindergartens in Dänemark.
1968	1968 wurde in Wiesbaden der erste Waldkindergarten in Deutschland angemeldet.
1991-1993	In den Jahren 1991 bis 1993 nahmen Kerstin Jebesen und Petra Jäger beide angehende Erzieherinnen Kontakt sowohl zu dänischen Waldkindergärten als auch zum Wiesbadener Waldkindergarten auf und entwickelten ihr eigenes Konzept.
1993 Entstehung des Flensburger Modells	1993 startete der Flensburger Waldkindergarten. In den folgenden Jahren fand die Idee der Naturkindergärten immer mehr Zulauf. Neben Waldkindergärten entstanden z. B. auch Strandkindergärten, und integrierte Waldgruppen. Waldprojekte werden in in vielen Kindertagesstätten durchgeführt.

1.2. Die Entstehung des Naturkindergartens Schwabhausen

	Die Idee den ersten Naturkindergarten im Landkreis in der Gemeinde Schwabhausen zu gründen stammt von Sabine Biermann. Die dreifache, von der Waldpädagogik überzeugte Mutter wollte ihren und anderen Kindern in der eigenen Gemeinde die Möglichkeit schaffen, einen Waldkindergarten zu besuchen.
Sommer 1999	Im Sommer 1999 warb sie mit Plakaten, Zeitungsberichten und Informationsmaterial für ihre Idee. Fast zeitgleich wurde eine Erzieherin gefunden
11.08.99 Vereinsgründung	Am 11. August 1999 wurde mit sieben Mitgliedern der Verein Naturkindergarten Schwabhausen gegründet. Ende September 1999 erhielt der Verein die Zusage vom Erzbischöflichen Ordinariat für das Waldstück zwischen Puchschlagern und Machtenstein.
Anfang Oktober 1999	So konnte Anfang Oktober der Kindergarten mit sieben Kindern starten.
2006	Mittlerweile werden max. 20 Kinder von 2 pädagogischen Fachkräften und einer pädagogischen Hilfskraft betreut.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Träger

Der Träger des Kindergartens ist der Verein Naturkindergarten Schwabhausen e.V. Der Verein setzt sich in erster Linie aus Eltern der betreuten Kinder zusammen. Aus dem Kreis der Mitglieder wird jährlich der Vorstand gewählt. Bestehend aus 1. Vorstand, 2. Vorstand, Schriftführer und Kassier.

Anschrift
Naturkindergarten Schwabhausen e.V.
Eckart Wolfrum
Ulmenstr. 54
85247 Schwabhausen
Tel. 08131-99 21 94

2.2. Finanzierung

Der Kindergarten wird im Rahmen des BayKiBiG gefördert. Des weiteren finanziert er sich aus Mitgliedsbeiträgen, Kindergartenbeiträgen, gelegentlichen Spenden und Erlösen aus Veranstaltungen.

2.3. Standort und Lage

Der Kindergarten befindet sich am Waldrand an der Machensteiner Straße ca. 1 km ortsaußwärts von Puchschlag.

2.4. Räumliche und materielle Ausstattung

Bauwagen

Dem Kindergarten stehen zwei Bauwagen von ca. 10 m² und 14 m², die mit Gas beheizt werden zu Verfügung. Die Bauwagen sind nach den Bedürfnissen des Kindergartens mit Tischen, Bänken, Materialschränken und Gardarobe ausgebaut und wärmeisoliert.

Sie dienen den Kindern als Stützpunkt, Rückzugs- und Unterschlupfmöglichkeit z.B. bei extremen Witterungsverhältnissen und insbesondere für gezielte Angebote wie z. B. Malen, Basteln und Vorschule.

Ausweichraum

Seit Oktober 2007 hat der Kindergarten die Möglichkeit bei extremen Witterungsverhältnissen, wie z.B. Sturm, oder Gewitter, einen Ausweichraum im evangelischen Gemeindezentrum Schwabhausen zu nutzen.

Vorbereitetes Material

Die Bauwagen dienen auch als Aufbewahrungsorte für die Materialien.

- Handtücher und Ersatzkleidung
- Naturexperimentiermaterialien, z.B. Becherlupen
- Bilderbücher und Sachbücher
- Mal- und Bastelmaterial
- Seile, Eimer, Schaufeln
- Werkzeugkoffer
- Gaskocher
- Hängematten
- etc.

Naturmaterial

Das wichtigste Material bietet uns der Wald selbst.

Grundausrüstung
der Erzieherinnen

Der Rucksack der Erzieherinnen beinhaltet:

- Handy
- Notfallliste
- Erste Hilfe Tasche
- Wasser zum Händewaschen
- Fotoapparat
- Sach- und Bestimmungsbücher
- Diverses Werkzeug, wie z.B. Schnitzmesser

Grundausrüstung
der Kinder

Für den Aufenthalt im Wald brauchen die Kinder:

- wetterfeste Kleidung
- Rucksack mit Sitzkissen, Brotzeit, Trinkflasche, Arbeitshandschuhe, Sammelbox und Taschentücher)

2.5.

Personal

Die Kinder werden von

einer Heilpädagogin und Erzieherin (Leitung, an 4 Tagen)
einer Kinderpflegerin (4 Tage)
einer pädagogischen Hilfskraft (2 Tagen)

betreut.

2.6.

Aufnahmekriterien und Gruppenzusammensetzung

Aufnahmekriterien

Im Naturkindergarten Schwabhausen gelten nach Priorität geordnet folgende Kriterien

- Geschwisterkinder
- Kinder aus der Waldspielgruppe
- Geschlecht und Alter
- Gemeindezugehörigkeit
- Zeitpunkt der Anmeldung

Gruppenzusammen-

Unsere(n) Kindergarten können Kinder ab 3 Jahren bis zur

setzung

Einschulung besuchen. Zum jetzigen Zeitpunkt beträgt die Gruppenstärke max. 20 Kinder. Bei der Aufnahme von Integrationskindern reduziert sich die Gruppenstärke. Eine möglichst ausgeglichene Altersstruktur wird angestrebt, ebenso ein möglichst ausgewogenes Verhältnis von Jungen und Mädchen.

2.7. Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 08:00 bis 13:00 Uhr geöffnet, mit einer gleitenden Bringzeit von 8.00 - 8.45 Uhr. Die Ferien sind an die bayrischen Schulferien angelehnt.

2.8. Kontakt und Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Diese sind wie folgt:

- Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.
- Gemeinde Schwabhausen
- Gemeinden im Landkreis
- Forstamt
- Erzbischöfliches Ordinariat
- Naturschutzbund
- Waldbauern
- Landratsamt
- Gesundheitsamt
- Amt für Jugend und Familie Dachau
- Schulen im Landkreis
- Kindergärten und Horte
- andere Waldkindergärten
- Frühförderung
- Therapeuten (z.B. Logopäden und Ergotherapeuten)
- Dachauer Forum

3. Grundlagen der Pädagogik

3.1. Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine eigene Persönlichkeit

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes erweist sich als komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungs-

angemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen.

Es lernt das ganze Kind

Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben eigenaktiv und selbständig lernen zu können, dass sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen.

3.2. Der naturpädagogische Ansatz

Ganzheitliches Lernen mit der Natur

Der Waldkindergarten erfüllt dieselben Bildungs- und Erziehungsaufgaben wie Regelkindergärten. Der Unterschied liegt in der Vermittlung der Inhalte. Schwerpunkt ist das ganzheitliche Lernen mit der Natur als Erlebnis- und Erfahrungsraum. In der Natur ist es kaum nötig Lernsituationen zu arrangieren. Gerade physikalische Zusammenhänge werden am Original erlebt.

Hier kommt folgender Grundsatz zum Tragen:

*„Erzähle es mir und ich vergesse,
lass mich es tun und ich verstehe.“*

Entwicklung und Lernen findet vor allem durch vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen statt, welche als Basis des Lernens gesehen werden können.

3.3. Heilpädagogischer Ansatz und Einzelintegration

Beziehungsgestaltung

Wir sehen den Beziehungsaufbau und die Beziehungsgestaltung als Grundlage unseres (heil-)pädagogischen Handlungsansatzes.

Eine achtende und wertschätzende Beziehung ist Ausgangslage für ganzheitliches Lernen. Voraussetzung hierfür ist sowohl eine hohe Reflexionsbereitschaft und -fähigkeit der Erziehenden, als auch eine ganzheitliche Wahrnehmung aller Kinder mit ihren Möglichkeiten und Grenzen, mit dem Hauptaugenmerk auf ihren Ressourcen.

Von und miteinander

Seit September 2007 bietet der Kindergarten Einzel-

Lernen
integration an. Dies bedeutet, dass ein bis zwei Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bei uns betreut werden können. Pro Integrationskind verringert sich hierbei die Gruppenstärke um mindestens ein Kind. Zusammen mit den anderen Kindern der Gruppe verbringen sie den Vormittag im Wald. Gemeinsam sammeln sie Erfahrungen, spielen, leben, lachen und lernen sie von- und miteinander. Jedes Kind wird mit seinen individuellen

- Stärken
- Fähig- und Fertigkeiten
- und besonderen Bedürfnissen

gesehen und gefördert.

Heilpädagogischer
Fachdienst
Unterstützt werden wir hierbei von der Caritas Frühförderstelle Dachau, die den wöchentlichen heilpädagogischen Fachdienst für die Integrationskinder übernimmt.

3.4. Das kindliche Spiel

Spiel als Urbedürfnis
Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Es stellt für Kinder die wichtigste Tätigkeit dar, mit der sie sich selbst kennen lernen, die Welt begreifen und Beziehungen zu anderen aufbauen. Im freien Spiel ist immer wieder zu beobachten, wie sich Kinder ganz in eine Tätigkeit vertiefen und diese immer wiederholen, bis sie diese mit allen Sinnen erfassen. In der Natur ist genügend Raum zum Spielen und Lachen, Singen und Träumen, Bewegen und Ruhen, Toben und Bauen – ganz einfach zum Kindsein. Je einfacher und lebendiger die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein.

Spiel bedeutet Lebensaneignung
Spiel bedeutet Lebensaneignung und ist eine der wichtigsten Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern. Im Spiel können Erlebnisse und bedeutende Themen be- und verarbeitet und ausgedrückt werden.

4. Ziele der pädagogischen Arbeit

4.1 Entwicklung des Selbst

Lebensfreude
Die Lebendigkeit des Waldes und die Bewegungs- und Spielmöglichkeiten ermöglichen Lebensfreude. Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald im besonderen Maße möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrungen des Kindes.

Selbstbewusstsein
So werden Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen ge-

Selbstvertrauen

stärkt.

- Die Kinder erleben, dass sie etwas bewirken können.
- Das äußere Bauen von Häusern ist immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit
- Selbst gewählte Abenteuer und Mutproben stärken das Selbstbewusstsein.
- Die Kinder lernen sich, ihre Fähigkeiten und Grenzen kennen und realistisch einschätzen.

Die Kinder Lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und auch mit Frustrationen umzugehen.

Umgang mit Aggressionen

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Umgang mit Aggressionen. Dabei ist es uns in besonderem Maße wichtig, zwischen konstruktiver und destruktiver Aggression zu unterscheiden; denn was wäre der Mensch, wenn er nichts „in Angriff“ nehmen könnte.

Destruktive Aggression entsteht häufig durch aufgestaute Spannungen und Energien, durch Frustrationen und zu wenig Raum für den Einzelnen.

- Im Wald treten diese Aggressionen weniger auf, da genügend Raum vorhanden ist.
- Spannungen etc. stauen sich weniger auf, da sie direkt ausgelebt, bewältigt bzw. in Bewegung umgesetzt werden können.
- Das spielerische Ausleben von aggressiven Impulsen wird ermöglicht und begleitet, z.B. in Spielen des Kräftemessens und Kampfspielen.
- Die Kinder dürfen auch laut sein, ohne dass dies zu einer Störung anderer führt.

4.2.

Soziales Lernen

Freunde wichtiger als Spielzeug

Nach der Familie ist der Kindergarten meist die erste Form, in der die Kinder sich in einer Gruppe ohne Eltern erleben. Dies bedeutet für die Kinder einen wichtigen Schritt in ihrer sozialen Entwicklung.

Der Wald bietet den Kindern genug Raum für das Spiel in unterschiedlichen Sozialformen, alleine, in Klein- oder Großgruppen.

Zusammengehörigkeit

Kinder haben das natürliche Bedürfnis mit anderen zu spielen. „Freunde sind dabei wichtiger als Spielzeug“. In der Natur sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen die Kinder sich gegenseitig unterstützen und helfen und somit die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Die Kinder machen immer wieder die Erfahrung, dass

manche Sachen nur gemeinsam zu bewältigen sind, z.B. der Transport von Stangen für den Hausbau.

Grenzen	Grenzen werden häufig auf natürliche Art und Weise erlebt (der Bach ist noch zu breit zum Überspringen, der Baum zu schwierig zu erklettern).
Normen und Regeln	Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die wenigen Regeln sehr wichtig und für die Kinder einsichtig sind z.B. nichts in den Mund nehmen, kein totes Tier anfassen, in Ruf- und Hörweite bleiben. Aber auch die normalen Regeln des täglichen Lebens sind uns wichtig z.B. Rücksichtnehmen auf andere, aber auch Durchsetzungsvermögen entwickeln, Verantwortung und Verlässlichkeit. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf den Umgang mit Konflikten, in dem wir die Kinder zur Klärung anhalten und sie dabei anleiten, unterstützen und begleiten.
Umgang mit Konflikten	

4.3. Lernmethodische Kompetenz

ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen.

Selbstgesteuertes Lernen	Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.
Verstehen und Begreifen	Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen in hohem Maße neugierig. Diese starken, sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochenensein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz.
Neues Wissen aufbereiten	Es gibt Bildungserlebnisse, die der Planung bedürfen, die nicht spontan und aus einer Situation heraus zu haben sind. Bildungsanlässe können auch und gerade im Naturraum initiiert werden. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen. So sind z.B. Bestimmungsbücher mit Sachinformationen unsere ständigen Begleiter.

4.5.

Sinneswahrnehmung

Bewusstes Wahrnehmen
von Sinneseindrücken

Das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken.

Die Kinder sind im Wald nicht ständig einer Reizüberflutung ausgesetzt, manchmal hört man „nur“ die Stille des Waldes. Sinneseindrücke werden dadurch bewusster wahrgenommen z.B. das Hämmern des Spechtes, verschiedene Farben der Pflanzen, der Duft von frisch geschlagenem Holz.

Durch diese Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist.

Fernsinne - Basissinne

Neben den sog. Fernsinnen wie Sehen, Hören, Riechen Schmecken sind die Nah- bzw. Basissinne für die Entwicklung von besonderer Bedeutung.

- Der Gleichgewichtssinn (vestibuläre Wahrnehmung) ist ständig wirksam. Im Wald kann er beim Klettern, Balancieren, beim Schaukeln und Schwingen vielfältig geübt werden.
- Die Eigenwahrnehmung (kinästhetische Wahrnehmung) wird vor allem durch Zug und Druck auf Muskeln, Gelenke und Sehnen aktiviert und ermöglicht es dem Gehirn unsere Bewegungen voranzuplanen. Beim Tragen, Ziehen, Schieben von kleinen Stämmen kann dieser Sinn einfach nebenbei gefördert werden.
- Raue Rinde, weiches Moos, glatte Steine, Erde in der unterschiedlichsten Beschaffenheit etc. bietet eine Vielzahl von Reizen für den Tastsinn (taktile Wahrnehmung).

4.6.

Motorische Entwicklung

Grundbedürfnis Bewegung

Zu den elementaren Grundbedürfnissen des Kindes gehört neben Nahrung, Liebe, Wärme und Geborgenheit das Grundbedürfnis sich zu bewegen.

Grobmotorik

Der Wald mit seinem Aufforderungscharakter für großräumige Bewegungen bietet den idealen Rahmen für vielseitige Bewegungserfahrungen. Überall herumklettern können, rennen dürfen aber auch hüpfen, kriechen, drübersteigen ...

Feinmotorik

Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlage für die Bildung der Feinmotorik.

Im Umgang mit:

- Kleinmaterialien z. B. Flechtarbeiten aus Gräsern, Legearbeiten mit Steinen, Zweigen, Blättern.
- Werkzeugen z.B. Bohren, Schnitzen, Feilen, Sägen, Graben.
- Mal- und Bastelmaterial z.B. Schneiden, Kleben, Basteln, Reißen.

wird die Feinmotorik gefördert.

4.7.

Gesundheit und Wohlbefinden

Optimale Gegebenheiten

Gesundheit, Körperbewusstsein und Bewegung nimmt in unserer Gesellschaft derzeit einen hohen Stellenwert ein. In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten sich ausreichend und lustvoll zu bewegen.

Dies wirkt positiv auf:

- Lebensfreude und seelisches Gleichgewicht
- Haltung und Muskulatur
- Atmung, Kreislauf, Stoffwechsel
- Stärkung des Immunsystems
- Kondition und Ausdauer

Weitere gesundheitsprophylaktische Maßnahmen sind:

- Richtiger Umgang mit Werkzeugen, um sich nicht zu verletzen.
- Kennen lernen von giftigen Pflanzen
- Unfallprophylaxe: Kinder die sich viel bewegen werden sicherer.
- Gesunde Ernährung
- Hygienische Maßnahmen z.B. Händewaschen vor dem Essen
- Präventive Maßnahmen z.B. Sonnenschutz, Zeckenschutz
- nichts in den Mund nehmen etc.

4.8.

Sprache

Sich mitteilen und verständigen

Sprache gibt uns die Möglichkeit sich mitzuteilen und zu verständigen, Kontakte aufzunehmen und Beziehungen zu gestalten. Neben der gesprochenen Sprache können wir Wünsche und Befindlichkeiten auch über die Körpersprache ausdrücken (Gestik und Mimik)

Es ist uns wichtig den Kindern Raum zu geben, ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken zu können, ihre eigene Geschichte zu erzählen.

Vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen sind die Voraussetzungen für den Spracherwerb.

Sprachförderung in allen
Spiel- und
Betätigungsfeldern

Die Natur ist ein idealer Raum um Kontakt aufzunehmen und zu kommunizieren. Sprachförderung ist bei uns in allen Spiel- und Betätigungsfeldern relevant. Durch die Tatsache, dass kein vorgefertigtes Material zur Verfügung steht, müssen die Kinder viele Absprachen bzgl. Aufgabenverteilung, Materialverwendung, Konstruktion, etc. treffen.

Unsere täglichen Wege bieten einen ganz besonderen Rahmen für Sprachförderung:

- Die Kinder nutzen die Zeit um Geschichten und Erlebnisse zu erzählen
- Lieder, Gehspiele, Reime begleiten uns
- Entdeckungen am Wegesrand regen zu vielerlei Gesprächen an z.B. Tiere, Pflanzen, Schäden nach Unwetter, Tod eines Tieres

Zusätzlich bieten wir gezielte Sprachförderung in Form von:

- Bilderbüchern, Geschichten, Sprachspielen
- Rollenspiele, Fingerspiele, Singspiele
- Sprachspiele zur Brotzeit

4.9.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Die Medien sind in unserer Gesellschaft alltäglicher Bestandteil der Lebensführung. Eine stark medienlastige Kindheit birgt Gefahren und Risiken, denen der Waldkindergarten entgegenwirken kann.

Gezielter Einsatz von Medien

Durch gezielten Einsatz ausgewählter Medien kann die Medienkompetenz auch im Waldkindergarten gefördert werden.

- Einsatz von CD-Player und Kassettenrekorder für Aufnahme von Naturgeräuschen, für Tänze etc.
- Interviews, Selbst einen Film drehen
- Ausflüge um IuK-Geräte (Ampeln, Strichcode-scanner..) im Alltag zu entdecken
- Computerprojekt

4.10.

Musik

Musik ist Teil der Erlebniswelt der Kinder

Die Kinder begegnen mit Neugier und Faszination der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräu-

schen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Neben den vielfältigen Geräuschen und Klängen, mit denen sich der Wald uns präsentiert finden in unserem Kindergarten auch gezielte Angebote statt:

- Singen und Musizieren, sowohl mit Natur- als auch mit Orffinstrumenten
- Erzählen und Gestalten von Klanggeschichten
- Einfache Tänze, Sing- und Kreisspiele

4.11. Ästhetik, Kunst und Kultur

Phantasie, Kreativität	<p>Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt mit allen Sinnen und machen dabei vielfältige ästhetische Erfahrungen.</p> <p>Die Natur bietet eine Fülle von Formen und Farben. Das „Spiel“ in der Natur ohne vorgefertigtes Material ermöglicht es den Kindern die eigene Phantasie und Kreativität einzusetzen (aus einem Ast wird ein Bohrer..).</p> <p>Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.</p>
Mal- und Bastelmaterial	<p>Zusätzlich zum Naturmaterial stellen wir den Kindern Mal- und Bastelmaterial sowie Ton, Knete und Werkzeug zur Verfügung.</p> <p>Gezielte Beschäftigungen oder Projekte, wie Erfinder- oder Malwerkstatt fördern ebenso die gestalterischen und bildnerischen Fähigkeiten der Kinder.</p>
Mitmachgeschichten, Theaterspiele	<p>Neben spontanen Rollenspielen während des Freispiels regen wir Mitmachgeschichten, verschiedene Formen von Theaterspielen (Puppentheater, Gemüsetheater etc.) an.</p> <p>Theater- und Museumsbesuche runden das Ganze ab.</p>

4.12. Religiöse und ethische Werte

Achtung vor der Schöpfung	Achtung und Umgang mit der Schöpfung ist im Wald täglich erlebbar und somit ein selbstverständlicher Teil
---------------------------	---

unseres Alltags.

Aus diesem Empfinden lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Feste im Jahreskreis

Das Vorbereiten und Feiern der Feste im Jahreskreis (Erntedank, Weihnachten, Ostern..) sind fester Bestandteil in unserem Kindergarten.

Freies Beten

Der Kindergarten ist nicht religiös oder konfessionell gebunden. Es ist uns wichtig, die Wertvorstellungen, die das Kind von zuhause mitbringt zu achten und zu respektieren. Die Kinder haben jedoch die Möglichkeit vor der Brotzeit zu beten, oder auch freie Gebete zu sprechen, z.B. wenn wir uns von einem tot aufgefundenen Tier verabschieden.

Offenheit und Toleranz

Ein wichtiges Anliegen ist es uns den Kindern Offenheit und Toleranz gegenüber verschiedenen Glaubensrichtungen zu vermitteln (z.B. Indianerprojekt).

4.13.

Mathematik

Die Welt in der Kinder aufwachsen ist voller Mathematik. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kindergartenkinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Erfahrung und Umsetzung

Die Natur bietet ein reichhaltiges Angebot an mathematischen Grunderfahrungen, die für die Kinder im alltäglichen Spiel und Beobachtungen erleb- und erfahrbar sind.

- Als wichtige Grundlage sehen wir die vielfältigen Körper- und Bewegungserfahrungen, die zur Entwicklung eines guten Körperschemas, als Basis zur Orientierung in Raum und Zeit beitragen.
- Eine Vielzahl von geometrischen Formen ist in Blättern, Steinen und anderen Naturmaterialien zu entdecken.
- Zahlen und Mengen sind ständig präsent z.B. als Blütenblätter, Punkte auf Käfern, Jahresringen an Bäumen.
- Es gibt viele große/kleine, runde/eckige, leichte/schwere Steine und sonstige Materialien.
- Die Natur regt immer wieder zum Messen und Vergleichen an z.B. Schneetiefe, Wassermenge,
- Wir sortieren Naturmaterialien und andere Materialien nach Größe, Farbe, Formen etc.
- Logische Reihen fortführen.

Gezielte Förderung

Darüber hinaus ist es uns wichtig Lernerfahrungen aus dem mathematischen Bereich gezielt anzubieten und bewusst zu machen. Hier seien nur einige Beispiele genannt:

- Im Morgenkreis: Kinder zählen, wie viele Kinder fehlen, welcher Tag ist heute, war gestern, ist morgen, in wie viel Tagen ist...
- Markttag: Selbstangebautes Gemüse wird verkauft, abgewogen, Geld gezählt, Wechselgeld herausgegeben.
- Kinder spielen Restaurant: Eine Pizza kostet....ich bezahle mit.. wie viel bekomme ich zurück,
- Rechenspiele mit Natur- und anderem Material: Legen von Tannenzapfenreihen und zählen, Stöcke sammeln und aufteilen, Spiele mit geometrischen Formen u.v.m.

4.14.

Naturwissenschaft und Technik

Wissensaneignung über die Sinne

In den ersten Lebensjahren beruht die geistige Entwicklung des Kindes vor allem auf Bewegungs- und Wahrnehmungsvorgängen. Das Kind eignet sich Wissen vor allem über seine Sinne seine unmittelbaren Handlungen und Erfahrungen an.

Das Spiel im Wald ist geprägt durch untersuchen, beobachten, experimentieren. Natur- und Sachwissen z.B. über Pflanzen, Tiere, Wetter, Jahreskreislauf wird nicht nur theoretisch vermittelt sondern erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben. Es orientiert sich meist am momentanen Interesse der Kinder, das heißt, es wird situativ aufgegriffen.

Selbständig lernen zu lernen

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, selbständiges Lernen zu lernen und stellen ihnen geeignetes Material wie Bestimmungsbücher, Lexika, Becherlupen usw. zur Informationsbeschaffung zur Verfügung. Physikalische Phänomene Kälte/Wärme, schwer/leicht, Schwung, Schwerkraft, Statik, Hebelwirkung etc. werden durch unmittelbares Tun erfahrbar gemacht (warum schmilzt die Schneekugel im Bach...)

Vernetztes Denken

Zusammenhänge, Analogien und vernetztes Denken sind ständig präsent (trockene Sommer – Baumsterben) Die Planung von Handlungsabläufen zum Erreichen eines Zieles wird täglich praktisch umgesetzt z.B. beim Bau eines „Fichtenhauses“.

Wo wird gebaut?
Welches Material wird benötigt?
Wer soll mithelfen?
Wie soll es aussehen?

4.15. Natur- und Umweltverständnis

Im Vergleich zu früheren Jahren fehlt den Kindern im mer häufiger ein direkter Bezug zur Natur und zu einer natürlichen Umwelt.

Es hat sich aber gezeigt, dass die Natur vielseitige, interessante und erlebnisreiche Orte bietet, in denen das Kind spielerisch, primäre Erfahrungen sammeln kann.

Mit Kopf, Herz und Hand

Das Kind hat die Möglichkeit mit Kopf, Herz und Hand die Natur wahrzunehmen und sich als Teil des Ganzen zu verstehen.

Sinn- und Sach-
zusammenhänge

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten.

Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut.

Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her.

Übernahme von Verantwortung

Dies sind erste Schritte in Richtung Übernahme von Verantwortung für die wichtigsten Verhaltensregeln in der Natur.

5. Gestaltung von Übergängen

Übergänge sind Brücken
zwischen verschiedenen
Lebensabschnitten

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen und Phasen beschleunigten Lernens.

Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt verlässt Gewohntes und Vertrautes.

Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle (als Kindergartenkind, als Eltern eines „großen Kindergartenkindes) zu entwickeln.

5.1. Übergang Elternhaus – Kindergarten

Eigene Wege des Kindes

Für die dreijährigen Waldkindergartenkinder ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden

lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Schön ist es, wenn sie in der Übergangsphase von den Eltern begleitet werden.

Übergangsgestaltung

Wie gestalten wir diese Übergänge:

Für das Kind

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Toilette, Gebrauch von Rucksack, etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und begleiten im Trennungsschmerz
- Räumliche Konstanz, nur wenige, gleich bleibende Plätze aufsuchen.
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss)
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere..)
- Bei kalter Witterung auf genügend Bewegung achten
- Zeitliche, stundenweise Steigerung des Kindergartenbesuches, wenn nötig oder gewünscht

Für die Eltern

- Vertrauensbasis schaffen durch: Informationsveranstaltungen, Schnuppertage, Einblick in die Arbeit
- Den Eltern die Möglichkeit geben, das Kind so lange wie nötig zu begleiten
- Hilfestellung bei der Trennung geben
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit

5.2.

Übergang Kindergarten – Schule

Kinder wollen lernen

Kinder sind meistens sehr motiviert. Sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden.

Erleichterung der Übergänge

Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten

Kindergartenzeit.

- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven, motorischen und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Intensive Begleitung der Abschiedsphase im Kindergarten
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Vorschule

Wir verstehen unsere gesamte pädagogische Arbeit als Vorbereitung auf die Schule.

Zusätzlich finden regelmäßig, gezielte Angebote für die Vorschulkinder statt

- Förderung im Bereich phonologische Bewusstheit in Anlehnung an die Förderprogramme Würzburger Modell, WUPPI u. a. in der Kleingruppe (max. 6 Kinder)
- 1x wöchentlich Förderung im mathematischen Bereich (pränumerische Kompetenzen, Mengen, Zahlen, geometrische Formen u. ä.) Ebenfalls in der Kleingruppe
- 1x wöchentlich „große Vorschule“, mit allen Vorschulkindern mit den Schwerpunkten Fein- und Graphomotorik, Experimente, anspruchsvollere Gespräche uvm.

Begleitung der Eltern

- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben. Nach dem Motto „dein Kind wird groß“.
- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder.
- Bei Themen, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen.
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern.

Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule
- Schulbesuche der Kindergartenkinder und Ein-

- ladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten
- Wünschenswert wäre eine gute Kooperation zwischen Schule und Waldkindergarten jedoch aufgrund der Zugehörigkeit zu verschiedenen Schulsprengeln gestaltet sich die Zusammenarbeit manchmal schwierig.

6. Methoden

6.1 Tagesablauf

Der Tag ist geprägt durch immer wiederkehrende Rituale, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben.

Morgenkreis

Nachdem die Eltern ihre Kinder in der Zeit von 8.00 - 8.45 Uhr gebracht haben, beginnen wir mit der Begrüßung im Morgenkreis (Lied, Gedicht etc.). Der gemeinsame Beginn ist uns wichtig um die Gruppe zusammen zu führen, sich gegenseitig wahrzunehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.

Freispiel

Das (zeitlich begrenzte) freie Spiel schließt sich an. Das Spiel stellt für Kinder die wichtigste Tätigkeit dar, mit der sie die Welt begreifen. In allen Kulturen ist das Spiel die ursprünglichste Form um

- selbst kennen zu lernen
- Beziehungen zu anderen auf zu bauen
- funktionale Abläufe zu üben,
- Gelerntes zu verankern und zu vertiefen,
- spielerisch Regeln ein zu lernen,
- Konflikte auszutragen,
- Spannungen und Eindrücke zu verarbeiten,
- die Frustrationstoleranz zu erhöhen und
- Verantwortung zu übernehmen.

Im Freispiel wählen die Kinder den Ort, den Spielpartner und das Material selbst. Die Erzieher begleiten die Kinder dabei und stehen für deren Bedürfnisse zur Verfügung, z.B. bei der Konfliktklärung.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Erzieher ist die gezielte Beobachtung der Kinder, um den Entwicklungsstand und besondere Befindlichkeiten der Kinder zu erkennen und angemessen damit umzugehen.

Hände waschen und Brotzeit

Vor der gemeinsamen Brotzeit waschen wir uns die Hände.

Die Brotzeit bietet uns die Gelegenheit Gemeinschaft in Form von Gesprächen und Erfahrungsaustausch intensiv zu erleben.

Nach dem alle gestärkt sind finden themen- und situationsbezogene Angebote statt. Sowohl in Groß- als auch in Kleingruppen werden gezielte Beschäftigungen angeboten. Diese orientieren sich an den oben aufgeführten Entwicklungszielen. Die Jahreszeiten, Feste im Jahreskreis, oder besondere Themen, wie z.B. Kunstprojekt, Arktis, Freundschaft etc. bilden dazu den äußeren Rahmen.

Abschlusskreis

Der Vormittag endet mit einem gemeinsamen Lied im Abschlusskreis.

Danach nehmen die Eltern ihre Kinder wieder in Empfang.

6.2.

Erzieherverhalten, Rolle der Erzieherin

Die Basis jedes pädagogischen Handelns ist die Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind. Somit ist es die wichtigste Aufgabe einen positiven Kontakt zu jedem Kind herzustellen.

Vorbild

Die Pädagogen müssen sich bewusst sein, dass sie den Kindern jederzeit ein Verhaltensmodell sind.

Tausch und Tausch entwickelten 4 förderliche Dimensionen in der Begegnung von der Person zur Person, die unserer Meinung nach wichtige Grundsätze im Erzieherverhalten darstellen.

Diese sind wie folgt:

- Achtung, Wärme, Rücksichtnahme (freundschaftlicher, herzlicher Umgang, Wertschätzung)
- Einführendes, nicht wertendes Verstehen. Das „So-Sein“ des Kindes zu erkennen, zu verstehen und zu respektieren.
- Echtheit und Aufrichtigkeit (sich so zu verhalten wie man wirklich ist)
- Fördernde, nicht dirigierende Einzeltätigkeiten. Geeignete Bedingungen für selbständiges Handeln und Lernen schaffen. Die Eigentätigkeit des Kindes anregen.

6.3.

Die Natur als Miterzieher

Lernen durch „Begreifen“

Zu den elementaren Grundbedürfnissen der Kinder neben Nahrung, Liebe, Wärme und Geborgenheit gehört das Bedürfnis sich zu bewegen.

Die Kinder erfahren das Leben und die Umwelt über das Spiel. Sie lernen durch „Begreifen“, brauchen genügend Raum für Kontakt zu anderen aber auch um sich zurückzuziehen.

– All dies bietet die Natur –

Gesetzmäßigkeiten der Natur wirken in direkter Weise:

- Grenzen werden als einsichtbar erlebt z.B. der Baum ist noch zu schwierig zu erklettern
- Eigenes Handeln passt sich den natürlichen Gegebenheiten an
- Ordnung und Rhythmen der Natur (Tages- und Jahreszeiten) werden unmittelbar erlebt und bieten dem Kind Sicherheit, Verlässlichkeit und Kontinuität
- Ruhe und Stille des Waldes stärken die innere und äußere Widerstandskraft
- Urthemen (sammeln, jagen, versorgen) und Urängste (Verlassenheit, wilde Tiere etc.) können sich zeigen und werden im Spiel bearbeitet
- Das Kind erlebt sich eingebettet in die natürlichen Kreisläufe.

6.4.

Elternarbeit

Vertrauensvolle
Zusammenarbeit

Der Kindergarten ist in den meisten Fällen die erste Form außerfamiliärer Betreuung.

Eine positive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten ist sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern und die Erzieherinnen von großer Bedeutung. Sie ist Grundlage für die bestmögliche Betreuung und Förderung der Kinder und liegt uns sehr am Herzen.

Der Kontakt und die Beziehung zu den Eltern ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Es ist uns wichtig unsere Arbeit offen und transparent zu gestalten.

Die Eltern sollen Einblick in unsere Arbeit und den neuen Lebensbereich ihrer Kinder bekommen. Eine Möglichkeit hierfür bietet das regelmäßig stattfindende **Elterncafe**, oder auch **Hospitationen** der Eltern im Kindergarten, welche nach Absprache jederzeit möglich sind.

Weitere **Formen der Zusammenarbeit** mit den Eltern sind:

Information der Eltern

- Informationsbrett im Auto der Erzieherin
- Ausführliche Wochenpläne (rückwirkend)
- Elternbriefe
- Internetseite

Elternabende

- Informations- und Kennenlernabende
- Bastelabende (z.B. Schultütenbasteln)
- Themenzentrierte Elternabend, evtl. mit Referenten)

Elterngespräche

- „Baum und Baumgespräche“ (Tür- und Angelgespräche)
sind täglich zur Bring- und Abholzeit möglich. Neben einem aktuellen Informationsaustausch bieten sie eine gute Möglichkeit zur Kontaktpflege mit den Eltern.
- ausführliche Elterngespräche finden je nach Bedarf statt. Sie können sowohl vom Erzieherteam, als auch von den Eltern initiiert werden. Sie bieten genug Zeit und Raum für ausführliche Gespräche über das Kind, seine Fähigkeiten und Entwicklung. Auch Sorgen und Probleme können hier ihren Platz haben.
- 2x jährlich finden Elternsprechtage statt, die Zeit und Raum zum Austausch und zur Information bieten, wenn keine größeren Themen anstehen.

Mithilfe der Eltern

- bei Festen und Veranstaltungen, z.B. Bürgerfest in Schwabhausen, Flohmarkt, etc.
- Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgruppen, z.B. Bauwagen

Gemeinsame Feste, Veranstaltungen und Ausflüge (können jedes Jahr variieren)

- Kartoffel- Erntefest
- St. Martin
- Advents- oder Weihnachtsfeier
- Familienfest
- Aktionstag
- Sonnwendfeier
- Familienfreizeit in Frasdorf (Wochenende)
- Abschlussfest und „Rauswurf“ der

6.5. **Qualitätssicherung**

Es ist uns ein großes Anliegen die Qualität der Betreuung in unsere Einrichtung stets zu gewährleisten und zu optimieren. Hierfür nutzen wir unterschiedlichste Möglichkeiten.

- Elternfragebogen
- Teamgespräche
- Fallbesprechungen
- Supervision (bei Bedarf)
- Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen
- Fachliteratur
- Studium des neuen Bildungsplanes
- Konzeptarbeit
- Austausch mit anderen Waldkindergärten
- Zusammenarbeit mit anderen Stellen und Einrichtungen, wie z.B. Arbeitskreise, Landesverband für Waldkindergärten, Frühförderung, Logopäden und Ergotherapeuten.